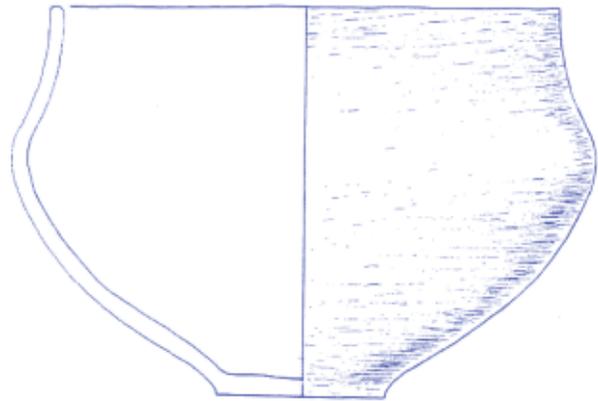


## Ur- und frühgeschichtliche Funde und Fundstellen in der Samtgemeinde Sachsenhagen





*Daniel Lau*

**Ur- und frühgeschichtliche  
Funde und Fundstellen  
in der Samtgemeinde Sachsenhagen**



**Schriften der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft**

**Band 9**

## **Impressum**

Ur- und frühgeschichtliche Funde und Fundstellen in der Samtgemeinde Sachsenhagen

Bückerburg 2025

Schriften der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft,  
Band 9

Herausgegeben von Daniel Lau

Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft

Schloßplatz 5, 31675 Bückeberg

[www.schaumburgerlandschaft.de/archaeologie](http://www.schaumburgerlandschaft.de/archaeologie)

[archaeologie@schaumburgerlandschaft.de](mailto:archaeologie@schaumburgerlandschaft.de)

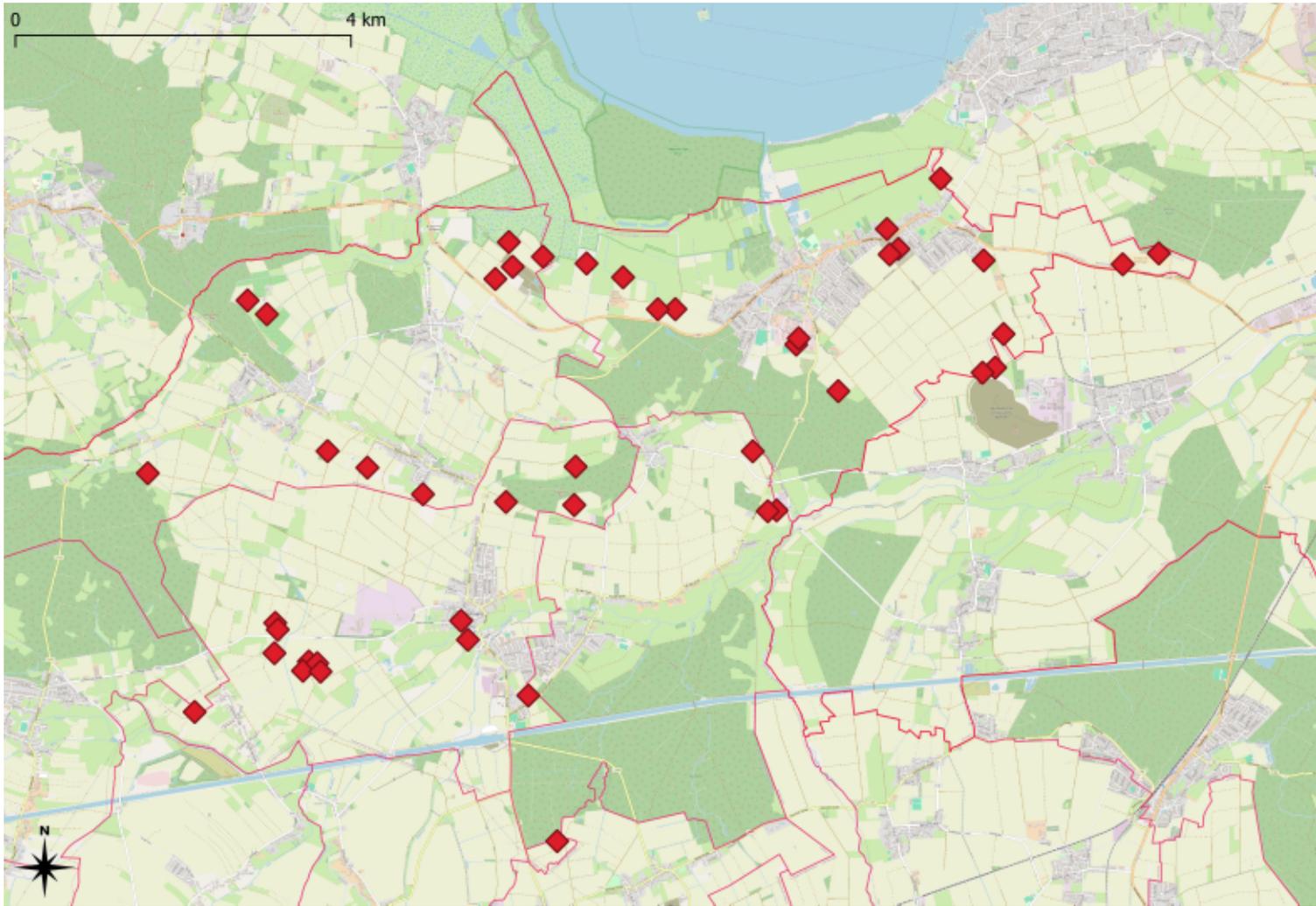
Text, Layout und Satz: Daniel Lau

Abbildungsnachweise: alle Abbildungen Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft,

außer: Abb. 3, 4, 5, 6, 7, 13, 14, 17 (nach Stark 2003); Abb. 11, 12 (Klaus Gerken); Abb. 28 (nach Lemke 1964)

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Steinzeit	9
Bronzezeit	25
Vorrömische Eisenzeit	29
Römische Kaiserzeit	31
Völkerwanderungszeit und Merowingerzeit	32
Frühmittelalter	33
Unbekannte Fundumstände und verschollene Funde	35
Literaturverzeichnis	39



Karte: Verbreitung der im Text erwähnten Fundstellen in der Samtgemeinde Sachsenhagen.  
Kartengrundlage: Open Street Maps

# Einleitung

Die Samtgemeinde Sachsenhagen umfasst die Gemeinden Auhagen, Hagenburg, Sachsenhagen und Wölpinghausen und liegt im nördlichen Landkreis Schaumburg. Sie grenzt im Nordwesten an den Landkreis Nienburg/Weser und im Nordosten, Richtung Steinhuder Meer, sowie im Osten an die Region Hannover. Topographisch ist die Samtgemeinde sehr vielgestaltig und verfügt über markante Geländeerhebungen. Diese bilden die östliche Flanke der Rehburger Berge (mit dem höchsten Punkt am Brunnenberg bei Bad Rehburg mit 161,4 m NHN): Von Westen nach Osten sind es der Wölpinghauser Berg (136 m NHN), der Düdinghauser Berg (121 m NHN) und der Atgeberg (101 m NHN). An deren Nordhang liegt Wiedenbrügge. Auf der Richtung Osten auslaufenden Geest mit sandigem Lössboden erstrecken sich der Flecken Hagenburg und die Gemarkung Altenhagen. Diese Orte befinden sich an der alten Uferkante des Steinhuder Meeres. Die verlandete und heute morastige Uferzone, umfasst das Hagenburger Moor und die Moorwiesen

bis zum heutigen Ufer des Binnensees auf einer Höhe von 38 m NHN. Am Fuße des flach abfallenden Südhangs der Rehburger Berge mit seinen Ausläufern bis nach Altenhagen und nördlich des Mittellandkanals liegen, von West nach Ost, Nienbrügge, die Stadt Sachsenhagen und Auhagen. Hier befinden sich tiefe Auenablagerungen der Sachsenhäger Aue, die sich östlich von Auhagen mit der Rodenberger Aue zur Westaue verbindet und weiter östlich in die Leine entwässert.

Mit Stand Mai 2025 sind 133 archäologische Fundstellen in der Samtgemeinde Sachsenhagen bekannt. Von diesen können 75 in die Ur- und Frühgeschichte, also in die Zeit von der Steinzeit bis zum Ende des Frühmittelalters (um 1000 n. Chr.), datiert werden (siehe **Karte**, gegenüberliegende Seite). Die wichtigsten ur- und frühgeschichtlichen Funde und Fundstellen sollen im Folgenden vorgestellt werden.





# Steinzeit

Die Steinzeit ist die älteste und längste Epoche der Menschheit und gliedert sich in eine Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit. Die Altsteinzeit ist geprägt von den klimatischen Schwankungen zwischen Kalt- und Warmzeiten. In Niedersachsen finden sich Spuren früher Menschenarten, wie dem Homo heidelbergensis und dem Neandertaler. Der anatomisch moderne Mensch (Homo sapiens sapiens) tritt in Niedersachsen erst in der jüngeren Altsteinzeit vor etwa 40.000 Jahren auf. Die Mittelsteinzeit beginnt nach der letzten Eiszeit vor über 11.000 Jahren. Sowohl in der Alt- als auch in der Mittelsteinzeit sind die Menschen noch nicht sesshaft und leben umherschweifend vom Jagen und Sammeln. Erst in der Jungsteinzeit beginnt der Mensch ortsfeste Häuser zu bauen, Tiere zu züchten und Feldfrüchte anzubauen. In der Jungsteinzeit setzt sich außerdem die Verwendung gebrannter Tongefäße durch und das Werkzeug- und Gerätespektrum wird immer komplexer. Zudem tauchen ab der mittleren Jungsteinzeit erstmals aus Kupfer gefertigte Objekte auf.

## Altsteinzeit (Paläolithikum)

Die Altsteinzeit beginnt vor rund 3,3 Millionen Jahren und endet mit dem Ende der letzten Eiszeit vor etwa 11.000 Jahren. Die vorletzte Eiszeit, die sogenannte Saale-Kaltzeit (Beginn vor etwa 300.000 Jahren und Ende vor etwa 126.000 Jahren) reichte mit ihren Eismassen von Skandinavien bis an die Mittelgebirgszone heran und überfuhr damit auch die heutige Samtgemeinde Sachsenhagen. Die Ablagerung, die nach dem Abschmelzen der Gletscher zurückgelassen wurden, sind viele Meter stark und überlagern damit sämtliche Spuren und Hinterlassenschaften des frühen Menschen die älter als 126.000 Jahre sind. In dieser Zeit – dem Mittelpaläolithikum – lebte der Neandertaler. Oberflächennahe Funde sind daher erst ab diesem Zeitpunkt zu erwarten. Nur bei tiefen Erdaufschlüssen, wie sie beim Tagebau oder Auskiesungen entstehen, ist die Entdeckung älterer Hinterlassenschaften nicht ausgeschlossen.





Abb. 1: Hagenburg FStNr. 8: Drei weiß-patinierte Feuersteinfunde, möglicherweise altsteinzeitlich.

Die folgende Weichsel-Kaltzeit begann vor 115.000 Jahren mit dem sogenannten Hering-Stadial und endete mit der Jüngeren Dryaszeit (10.730 bis 9700 v. Chr.). Während dieser letzten Eiszeit reichte die maximale Vereisung von Skandinavien ausgehend nur noch bis etwa an die Elbe heran. In den kältesten Phasen dieser Eiszeit waren die Lebensbedingungen jedoch zu unwirtlich und die Menschen zogen sich in die Bereiche der Mittelgebirge und weiter südlich zurück. In den zwischenzeitlichen wärmeren Phasen drangen der Neandertaler, und vor etwa 40.000 Jahren auch erstmals der anatomisch moderne Mensch, in den Norden und damit auch in die Gegend von Sachsenhagen vor.

Die Hinterlassenschaften der Altsteinzeit beschränken sich in der Regel auf bearbeitete Steine. Nur unter besonders guten Bodenlagerungsbedingungen haben sich organische Funde aus Knochen und Geweih oder sogar aus Holz erhalten, wie die sogenannten ca.

200.000 Jahre alten Schöninger Speere aus dem Tagebau Schöningen bei Helmstedt (Terberger et al. 2018; Hutson et al. 2025) oder eine ca. 120.000 Jahre alte Holzlanze aus Lehringen, Landkreis Verden (Adam 1951).

Aus der Samtgemeinde Sachsenhagen sind bislang jedoch weder bedeutende organische Funde der Altsteinzeit noch sicher in die Altsteinzeit zu datierende aus Stein gefertigte Funde bekannt geworden. Aufgrund ihrer weißgrauen Patina werden jedoch drei Feuersteinabschläge (**Abb. 1**), die in schwacher Spornlage über den Meerbruchwiesen am Trenntnerfeld entdeckt wurden, vorsichtig als altsteinzeitlich eingestuft (Berthold 2015a; Fundstelle Hagenburg 8).

### Mittelsteinzeit (Mesolithikum)

Die Mittelsteinzeit beginnt mit dem Ende der Weichsel-Kaltzeit (ca. 9700 v. Chr.) und endet mit der Ausbreitung der bäuerlichen Lebensweise. Im Gebiet Sachsenhagens ist damit wohl in den Jahrhunderten um 4500 v. Chr. zu rechnen. Die Mittelsteinzeit lässt sich in eine frühe Phase (etwa 9700 bis 7000/6500 v. Chr.) und in eine späte Phase (etwa 7000/6500 bis 4500 v. Chr.) untergliedern. Das wichtigste Datierungskriterium ist dabei die Werkzeugform der sogenannten Mikrolithe, das sind kleinste Feuersteinwerkzeuge





Abb. 2: Altenhagen FStNr. 3: Feuersteinfunde aus der Mittel- und Jungsteinzeit.

von meist nur ein bis zwei Zentimeter Länge. Die wichtigsten Geräteformen sind in der frühen Phase dreieckig und in der späten Phase trapezförmig.

In der Mittelsteinzeit lebten die Menschen noch in aneignender Lebensweise, das bedeutet, dass sie sich ihre Nahrung suchten, sammelten und auf die Jagd gingen. Die klimatisch bedingte zunehmende Bewaldung nach dem Ende der Weichsel-Kaltzeit führte zu veränderten Lebensbedingungen für Flora und Fauna und auch für den Menschen, der sich an seine wandelnde Umwelt anpassen

musste. Das starke Aufkommen der Haselnuss in dieser Zeit führte dazu, dass der Mensch die Nüsse sammelte und sie in erhitzten Gruben röstete, um sie haltbar zu machen. Aus einer archäologischen Grabung in Nienburg-Erichshagen stammen die ersten in Niedersachsen belegten Haselnussröstgruben.

Auch aus der Mittelsteinzeit sind Funde für die Samtgemeinde Sachsenhagen noch spärlich. Allerdings gibt es sie und lassen sich nun sicher in diese Zeit datieren. Von einer landwirtschaftlichen Nutzfläche nördlich von Altenhagen stammen einige Feuersteingeräte (Abb. 2), die aufgrund der Herstellungsart in die späte Mittelsteinzeit datiert werden (Bertold/Gerken 2019; Fundstelle Altenhagen 3).

### Jungsteinzeit (Neolithikum)

Die Jungsteinzeit beginnt im südlichen Niedersachsen und Westfalen etwa in der Mitte, bis zweiten Hälfte des 6. Jahrtausends v. Chr. und endet mit dem Übergang zur Bronzezeit um 2000 v. Chr. Die Jungsteinzeit wird regional unterschiedlich vielfach unterteilt, aufgrund der vorherrschenden, einer bestimmten archäologischen Kultur zugerechneten Funde. Die genaue Differenzierung der Jungsteinzeit für die Samtgemeinde Sachsenhagen mit ihren charakteristischen Funden wird im Folgenden erläutert.



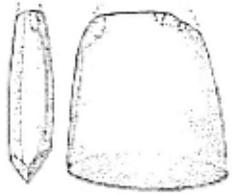


Abb. 3: Sachsenhagen FStNr. 13: Dechsel.

### *Frühneolithikum*

Die produzierende Lebensweise mit Sesshaftigkeit in festen Häusern, der Zucht von Haustieren (Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen) und Pflanzen (Einkorn, Emmer, Flachs, verschiedene Gemüsesorten), dem Herstellen gebrannter Tongefäße und der Fertigung geschliffener Steinwerkzeuge entstand bereits nach Ende der letzten Eiszeit in Westasien. Ausgehend vom Gebiet des sogenannten fruchtbaren Halbmonds, von der levantinischen Mittelmeerküste über die Südosttürkei und das angrenzende Bergland bis in den Iran hinein, gelangte diese Lebensweise in einem langen Prozess im 6. Jahrtausend über Transdanubien auch in das heutige Deutschland. Diese frühen Ackerbauern lebten bevorzugt auf lössigen Böden. Löss ist feiner Staub, den der Wind seit der letzten Eiszeit von Norden her in die Börde vor der Mittelgebirgszone angeweht hatte. Dieser

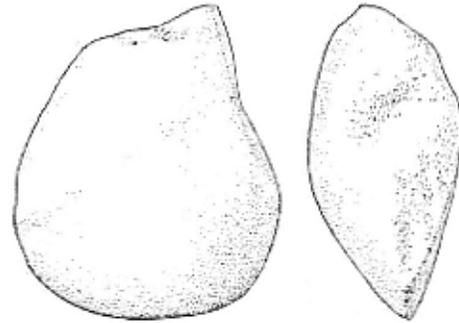


Abb. 4: Nienbrügge FStNr. 1: Dechsel?

steinfreie Boden war gleichermaßen gut zu bearbeiten und fruchtbar. In Schaumburg finden sich die Lössböden vor allem südlich des Mittellandkanals, in der Stadthäger Ebene und damit unmittelbar südlich der Samtgemeinde Sachsenhagen. Aufgrund der mit geschwungenen Linien verzierten Keramik, die von diesen frühen Ackerbauern gefertigt wurde, bezeichnet die Archäologie sie als linearbandkeramische Kultur. Die nächsten sicher identifizierten Siedlungsstellen dieser Kultur sind aus Minden-Dankersen und aus Niedernstücken (Gemeinde Neustadt am Rübenberge) sowie aus Sarstedt bei Hannover bekannt (Gerken/Nelson 2016). Es dauerte noch einige Jahrhunderte, bis auch die nördlich angrenzenden Gebiete der sandigen norddeutschen



Tiefebene von Ackerbauern dauerhaft besiedelt wurden.

In Schaumburg gibt es bislang nur eine bekannte Scherbe aus Bückeberg-Meinsen, die in die Zeit der Linearbandkeramiker datiert werden kann (Stark 2003, Kat.Nr. 198.1, Taf. 27,2). Generell in das frühe Neolithikum in Sachsenhagen könnten zwei Dechselfunde datieren, das sind im Querschnitt D-förmige Steinhacken. Ein Dechsel (**Abb. 3**) stammt aus Sachsenhagen (Stark 2003, Kat.Nr. 29G, Taf. 6,8; Fundstelle Sachsenhagen 13). Ein ovales graues, weiß gesprenkeltes Felsstück mit angeschliffener Schneide könnte ebenfalls ein Dechsel sein (**Abb. 4**) und wurde in Nienbrügge gefunden (Cosack 1996; Stark 2003, Kat.Nr. 29H, Taf. 7,1; Fundstelle Nienbrügge 1). Beide Dechsel befinden sich in einer Privatsammlung. Ob die Dechsel damit eine Siedlung oder ein Gräberfeld der linearbandkeramischen Kultur bzw. einer Nachfolgekultur in der Umgebung von Sachsenhagen belegen ist damit jedoch noch unklar. Die Dechsel könnten auch als Tauschobjekte aus solchen Siedlungen in größerer Entfernung in das Gebiet der noch wildbeuterisch lebenden Menschen gelangt sein. Diese Werkzeuge dienten vermutlich dem Entrinden von Holzstämmen oder als Hacke in der Landwirtschaft.

### *Mittelneolithikum*

Zu den Pionieren einer 2. Phase der Landnahme, in die Bereiche jenseits der Lössbörde hinein, die auch im Raum Sachsenhagen zu erwarten sind, zählen die sogenannte Michelsberger Kultur und die frühe Trichterbecher Kultur. Die Michelsberger Kultur ist vor allem im Mittelgebirgsraum verbreitet gewesen in der Zeit von etwa 4400 bis 3500 v. Chr. Sachsenhagen liegt damit bereits im äußersten nördlichen Grenzbereich. Bedeutende Funde dieser Zeit, aus der näheren Umgebung, sind die beiden Kupferbeile, die in Rinteln-Steinbergen (Lau 2021b) und Rinteln-Krankenhagen (Lau 2023c) entdeckt worden sind. Die Trichterbecher Kultur läuft zeitlich teilweise parallel zur Michelsberger Kultur (etwa 4200 bis 2800 v. Chr.), ist aber nördlicher verbreitet gewesen, von den Niederlanden über die norddeutsche Tiefebene bis nach Dänemark und noch weiter nach Osten bis ins mittlere Osteuropa. Dieser Zeitabschnitt wird auch als Mittelneolithikum bezeichnet.

Möglicherweise aus Hagenburg stammt das Bruchstück einer sogenannten Kragenflasche (**Abb. 5**), einer charakteristischen Keramikform, die der Trichterbecher Kultur zugeordnet werden kann. Der Rand der Flasche ist abgebrochen und insgesamt noch 7,6 cm



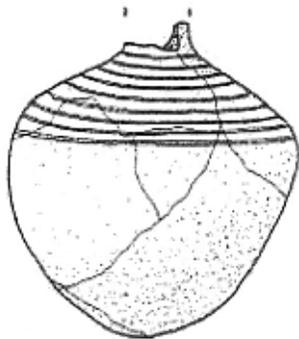


Abb. 5: Hagenburg (?): Bruchstück einer Kragenflasche.

hoch erhalten, der größte Durchmesser beträgt 7,5 cm. Die Gefäßschulter ist mit eng umlaufenden Ritzlinien verziert (Stark 2003, Kat.Nr. 826, Taf. 147, 826). Der ursprüngliche Fundort ist jedoch mit Unsicherheiten behaftet. Verbleib: Museum Bückeberg.

Aus der Samtgemeinde Sachsenhagen liegen vor allem aus Felsgestein gefertigte Rechteckbeile vor. Die Bezeichnung basiert auf einem rechteckigen Querschnitt dieser Beile. Sie lassen sich zeitlich nur schwierig eingrenzen und werden allgemein in das Mittel- oder Spätneolithikum datiert (ca. 4500 bis 2000 v. Chr.). Die Beile dienten als Waffe oder Werkzeug und finden sich auch als Grabbeigabe in Gräbern, so dass anhand isolierter Funde nicht darauf geschlossen werden kann, ob ein Grä-

berfeld oder ein Siedlungsplatz am Fundort dieser Beile vorliegt.

Die Fundstellen von Felsrechteckbeilen in der Samtgemeinde Sachsenhagen werden in alphabetischer Reihenfolge genannt:

Altenhagen: Nördlich des Tienberges und etwa 1,5 km südöstlich von Altenhagen, wurde unter unbekanntem Fundumständen ein Steinbeil entdeckt (Stark 2003, Kat.Nr. 24; Altenhagen Fundstelle 4). Da der Verbleib des Fundes unbekannt ist und keine Abbildungen überliefert sind, kann über die zeitliche Stellung des Fundes kein Urteil gefällt werden.

Auhagen: Ein Felsrechteckbeil wurde 1936 auf dem Feld Kastning Nr. 10 in Auhagen gefunden (**Abb. 6**). Es ist 9 cm lang, 4,5 cm breit und 2,6 cm dick (Erdniß 1936; Stark 2003, Kat.Nr. 26, Taf. 6,3). Verbleib: Landesmuseum Hannover.

Hagenburg: Ein grüngraues Felsrechteckbeil (Länge 10,7 cm, Breite 5,6 cm, Dicke 2,5 cm; **Abb. 7**) mit schiefer Schneide und glockenförmigem Umriss wurde von Wilhelm Gieseke aus einem Steinhäufen am Wege „Am Hespischen“ aufgesammelt (Stark 2003, Kat.Nr. 9, Taf. 1,4; Lau 2024a, 10, Abb. 5; Hagenburg Fundstelle 1). Verbleib: Landesmuseum Hannover.



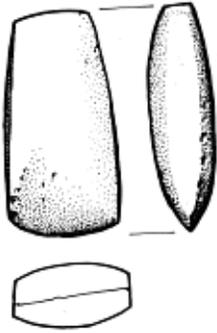


Abb. 6: Auhagen: Felsrechteckbeil.

Um 1905 oder früher, wurde in der Feldmark in Hagenburg ein halbfertiges Flachbeil entdeckt (Stark 2003, Kat.Nr. 14; Lau 2024a, 9). Der Fund gilt als verschollen.

Vielleicht um die gleiche Zeit, auf jeden Fall jedoch vor dem Ersten Weltkrieg, wurde beim Ausschachten eines Grabens auf dem Bruchwik in Hagenburg ein Steinbeil entdeckt. Der Verbleib des Fundes ist unklar, so dass keine näheren Angaben zu dem Beil überliefert sind (Stark 2003, Kat.Nr. 11; Lau 2024a, 10).

Sachsenhagen: Vom selben Finder wurde ein Beil am Schloss Sachsenhagen, eines auf einem Bauernhof und ein drittes Beil unter unbekanntem Fundumständen entdeckt (Stark 2003, Kat.Nr. 29A und 29B; Fundstellen Sachsenhagen 9, 16 und 17). Alle drei Beile gelten heute als verschollen.

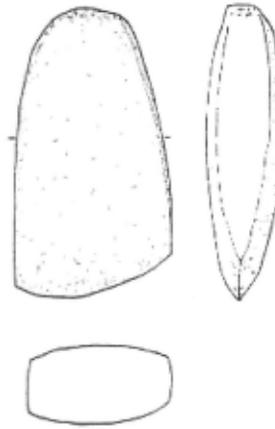


Abb. 7: Hagenburg FStNr. 1: Felsrechteckbeil.

Ein um 1946 entdecktes Felsrechteckbeil aus Sachsenhagen gilt ebenfalls als verschollen (Stark 2003, Kat.Nr. 29D; Fundstelle Sachsenhagen 14).

Ein neuer Fund eines Schneidenbruchstücks eines Felsgesteinbeils stammt aus dem Jahr 2022 und wurde bei einem Spaziergang auf einer Ackerfläche gemacht (**Abb. 8**). Die Fläche war bereits wenige Jahre zuvor begangen worden und lieferte drei calzinierte Feuersteine und einen Feuersteinabschlag (Lau 2024d; Fundstelle Sachsenhagen 27). Das Beil ist noch zu 8 cm lang erhalten, 4,9 cm breit und 3,5 cm dick. Das feinkörnige Gestein weist





Abb. 8: Sachsenhagen FStNr. 27: Schneidenbruchstück eines Felsrechteckbeils.



einen grünlichen Anteil auf. Bis auf wenige Absplitterungen ist die Schneide sehr gut erhalten, sorgsam geschliffen und poliert. Verbleib: privat.

Nahezu vollständig erhalten ist der Fund eines schmalen Felsrechteckbeils, das im März 2020 entdeckt wurde (Lau 2022c; Fundstelle Sachsenhagen 32). Der Fund stammt von einem Acker in der Gemarkung Sachsenhagen und besteht aus feinkörnigem, grauen Felsgestein (**Abb. 9**). Das Beil ist 10 cm lang, 4,8 cm breit und 3 cm dick. Verbleib: privat.

### *Spätneolithikum*

Ab 2800 v. Chr. bis zum Ende der Jungsteinzeit schließen die sogenannten Becherkulturen an. Zum einen ist es die Einzelgrabkultur, die aufgrund der schnurartigen Verzierung auf den geschwungenen Bechern auch als schnurkeramische Kultur bezeichnet wird und um 2200 v. Chr. zu Ende ist. Teilweise überlappt sich diese Kultur mit der sogenannten Glockenbecherkultur, die von etwa 2600 bis 2200 v. Chr. dauerte und aus dem westlichen Europa nach Niedersachsen kam. Die Zeit der Becherkulturen wird auch als Spätneolithikum bezeichnet.

Von besonderer Bedeutung für das Spätneolithikum in Schaumburg ist ein 2016 durch die Kommunalarchäologie ausgegrabener Gru-



**Abb. 9:** Sachsenhagen FStNr. 32: Felsrechteckbeil.

benbefund aus Hagenburg (Berthold/Gerken 2018; Lau 2024a, 11-12; Hagenburg Fundstelle 9). Beim archäologisch begleiteten Oberbodenabtrag für den Bau einer Gewerbehalle wurde eine etwa 1,25 m durchmessende verfüllte Grube entdeckt, die noch 35 cm tief in den Boden reichte (**Abb. 10**). Die Grubenverfüllung enthielt rund 200 Feuersteine und etwa 40 Keramikscherben, von denen einige verziert waren. Aufgrund der Verzierung der





Abb. 10: Hagenburg FStNr. 9: Profil der Verfüllung einer fundreichen Grube des Spätneolithikums.

Tongefäße in Form von senkrechten und fischgrätenartig angeordneten Einstichen und horizontal umlaufenden Ritzlinien und Rillen, lässt sich die Grube in das Spätneolithikum datieren (Abb. 11). Unter den Feuersteinen erwähnenswert sind drei Pfeilspitzen, von denen zwei recht plump und eine sehr filigran gearbeitet sind, und eine 6,3 cm lange Klinge

mit beidseitigen Retuschen an den Langseiten und am Ende der Klinge, die als Messer zu deuten ist (Abb. 12). Die Grube ist als Abfallgrube und damit als Teil einer steinzeitlichen Siedlung zu bewerten, die sich im unmittelbaren Umfeld der Fundstelle befunden hat und bislang noch nicht weiter untersucht werden konnte. Die Funde sind bei der Kommunalar-



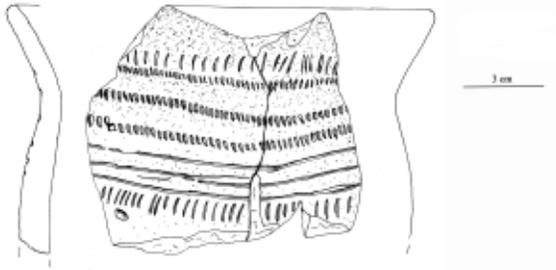


Abb. 11: Hagenburg FStNr. 9: Verziertes Bruchstück eines spätneolithischen Bechers.

chäologie Schaumburger Landschaft archiviert. Als Altfund ist ein Tongefäß mit einer umlaufenden Schnurwicklung im oberen Teil zu verzeichnen, der sich sicher in die Einzelgrabkultur datieren lässt. Er wurde in den 1930er Jahren unter unbekanntem Umständen in Sachsenhagen entdeckt. Der Verbleib des Objektes ist leider unbekannt (Stark 2003, Kat.Nr. 29C; Fundstelle Sachsenhagen 15).

Neben den charakteristischen geschweiften und verzierten Becherformen ist die Fertigung von Steinäxten im Spätneolithikum verbreitet, daneben sind die bereits erwähnten Steinbeile aber noch immer in Verwendung.

Zu den Axtfunden zählt eine graugrüne Felsgesteinaxt mit stumpfer beschädigter Schnei-

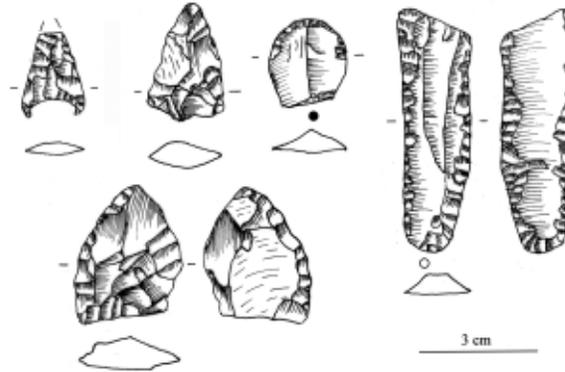


Abb. 12: Hagenburg FStNr. 9: Ausgewählte Feuersteinfunde.

de und einer erhaltenen Länge von 12,7 cm, bei einer Breite von 6,1 cm und einer Dicke von 5,7 cm (Abb. 13). Das Schaftloch ist zylindrisch aus dem Gestein gebohrt und hat einen Durchmesser von 3,4 bis 3,8 cm. Die Axt wurde in Wiedenbrügge an der Bundesstraße 441 gefunden und wird im Museum Nienburg/We- ser verwahrt (Stark 2003, Kat.Nr. 6, Taf. 1,2).

Eine sogenannte gemeineuropäische Hammeraxt entdeckte 1933 Landwirt Wahlmann beim Roden in Auhagen (Abb. 14). Die aus grauem Felsgestein gearbeitete Axt zeigt eine zylindrische sekundäre Bohrung vor dem alten Schaftloch. Die Axt ist 11 cm lang, 4,7 cm breit und 3,6 cm dick (Brandt 1967, Liste 6; Stark 2003, Kat.Nr. 28, Taf. 6,4). Verbleib: Landesmuseum Hannover.



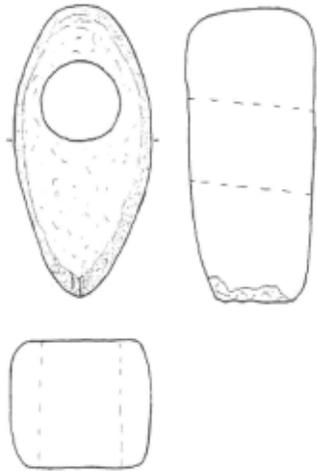


Abb. 13: Wiedenbrügge: Steinaxt, verschiedene Ansichten.

Eine sogenannte jütländische Streitaxt aus schwarzbraunem Felsgestein, mit einer Länge von 12 cm, einer Breite von 5,9 cm und einer Dicke von 4 cm, wurde bei Erdarbeiten an der Verlandungszone des Steinhuder Meeres, nördlich von Hagenburg und nahe der Kreisgrenze, in einem Meter Tiefe gefunden (Stark 2003, Kat.Nr. 10, Taf. 1,5; Lau 2024a, 9, Abb. 4). Verbleib: Landesmuseum Hannover.

Die Nackenpartie einer weiteren jütländischen Streitaxt aus graugrünem Felsgestein (erh. Länge 9,1 cm, Breite 5,1 cm, Dicke 3,9 cm;

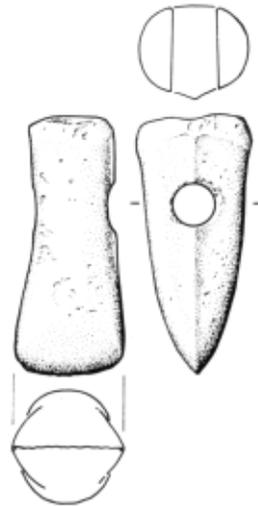


Abb. 14: Auhagen: Hammeraxt, verschiedene Ansichten.

**Abb. 15)** stammt vermutlich ebenfalls aus Hagenburg (Stark 2003, Kat.Nr. 15, Taf. 2,2; Lau 2024a, 9-10, Abb. 6). Verbleib: Museum Bückeburg.

Südlich von Hagenburg, nahe am Waldrand, und östlich der heutigen Landesstraße 445, wurde eine weitere Steinaxt gefunden. Die näheren Fundumstände und der Verbleib des Fundstücks sind unbekannt (Stark 2003, Kat.Nr. 18; Lau 2024a, 9; Fundstelle Hagenburg 2).





Abb. 15: Hagenburg: Nackenbruchstück einer jütländischen Streitaxt.

Beim Roden eines Baumes, südlich von Wölpinghausen, aber noch in der Gemarkung Sachsenhagen, wurde eine Hammeraxt aus Felsgestein gefunden. Die Schneide sei beschädigt, der Nacken gerundet und die Axt bestehe aus einem grünlichen Grundgestein mit großen weiß-rötlichen kristallinen Einschlüssen. Die erhaltene Länge betrage 11,9 cm, die Breite 6 cm und die Dicke 5,5 cm. Die Axt soll sich in einer Privatsammlung in Nienbrügge befinden, war bei der Inventarisierung durch Stark im Jahr 1991 jedoch nicht auffindbar und muss als verschollen gelten. Da Abbildungen des Fundstücks fehlen, kann es nur grob in die Jungsteinzeit oder in die

Bronzezeit datiert werden (Stark 2003, Kat.Nr. 3).

Ebenso ungeklärt sind die genauen Fundumstände einer rundnackigen Steinaxt, die um 1960 am Nordwestausläufer des Tienberges, etwa 1,5 km südsüdöstlich von Altenhagen gefunden wurde. Die Axt ist aus schwarz-braunem Gestein, geschliffen, 13 cm lang, 6,5 cm breit und hat eine Dicke von 6,2 cm (Stark 2003, Kat.Nr. 25, Taf. 6,2; Lau 2024a, 10; Fundstelle Altenhagen 6). Verbleib: Landesmuseum Hannover.

Von einem Grundstück an der Altenhäger Straße in Altenhagen stammt das allseits geschliffene Bruchstück einer Axt aus Felsgestein. Die genauen Fundumstände sind unklar (Zippel 1998; Stark 2003, Kat.Nr. 20 A; Lau 2024a, 10; Fundstelle Altenhagen 7). Verbleib: Museum Neustadt am Rübenberge, auf Nachfrage des Verfassers im Juli 2021 dort nicht auffindbar.

Zwei Halbfertigprodukte steinerner Äxte mit angefangenen Durchbohrungen stammen aus ungeklärten Fundumständen von einer landwirtschaftlichen Nutzfläche nördlich von Altenhagen (Abb. 16). Sie wurden bereits vor 1880 entdeckt. Eine Geländebegehung durch Ronald Reimann im Jahr 2017 erbrachte an dieser Stelle den Nachweis weiterer 25 Feuer-





Abb. 16: Altenhagen: Halbfertige Steinaxt.

steinfunde, darunter ein Kernstein, zwei Klingen und zwei Trümmer, zwölf Abschläge und acht verbrannte Feuersteine (**Abb. 2**). Aufgrund der Klingentechnik werden die Funde in die späte Mittelsteinzeit und in die Jungsteinzeit datiert (Anonymus 1880, 259, Nr. 1 und 2; Stark 2003, Kat.Nr. 21, Taf. 6,1 und Kat.Nr. 22; Berthold/Gerken 2019; Lau 2024a, 8-9, Abb. 3a und b; Fundstelle Altenhagen 3). Verbleib: Museum Bückeburg (Äxte) und Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft (Feuersteine).

Schließlich verbleiben noch zwei bei Feldarbeiten in der Gemarkung Sachsenhagen gefundene Steinäxte (Stark 2003, Kat.Nr. 29E, Taf. 6,6 und Kat.Nr. 29F, Taf. 6,7; Fundstellen Sachsenhagen 11 und 12), die sich in privaten Sammlungen befinden.

Eine Sonderform einer Axt ist der Fund einer neolithischen Spitzhaue (**Abb. 17**). Sie wurde in Wiedenbrügge entdeckt. Die Haue ist vom sogenannten vogtländischen Typ, 22,3 cm lang, 5,5 cm breit und 3,2 cm dick. Die Oberfläche ist gepickt, das Schäftungsloch sanduhrförmig von beiden Seiten aus in den Stein gearbeitet worden. Die Fundumstände sind unklar. Der Fund wurde bereits vor 1955 in Wiedenbrügge gemacht (Stark 2003, Kat.Nr. 4, Taf. 1,1; Brandt 1976, Nr. 15, Abb. 4.2;



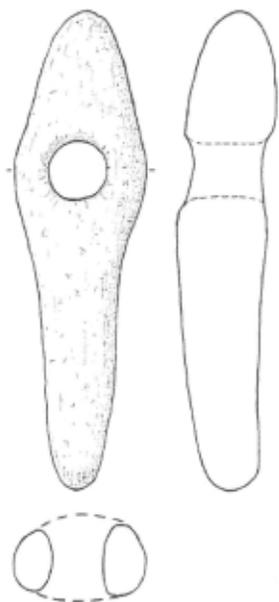


Abb. 17: Wiedenbrügge: Spitzhaue, verschiedene Ansichten.

Erdniß 1955). Verbleib: Landesmuseum Hannover, eine Kopie davon soll sich um Museum Rinteln befinden.

Am Ende der Jungsteinzeit wurden zunehmend Feuersteindolche gefertigt, die dann in der späten Phase sogar kupferne Vorbilder bis hin zur in Stein nachgebildeten Gussnaht imitierten. Diese sogenannte Dolchzeit schließt in Niedersachsen die Jungsteinzeit ab

und datiert etwa zwischen 2350 und 1800 v. Chr. und leitet bereits zur nachfolgenden Bronzezeit über. Steindolche dieser Art liegen zwar aus Schaumburg vor, beispielsweise aus Ottensen, Gemeinde Lindhorst (Lau 2021c, **Abb. 18**), bislang jedoch nicht aus der Samtgemeinde Sachsenhagen.



Abb. 18: Ottensen FStNr. 2: Bruchstück eines Feuersteindolches.





# Bronzezeit

Die Bronzezeit ist nach dem nun allmählich in Gebrauch kommenden Werkstoff, einer Legierung aus Kupfer und Zinn (üblicherweise im Verhältnis 9:1) benannt. Die Übergangszeit in der noch Steinwerkzeuge und aus reinem Kupfer gefertigte Stücke benutzt werden, dauerte jedoch mehrere Jahrhunderte. Die Bronzezeit umfasst die Jahrhunderte zwischen etwa 2000 und 800 v. Chr. und lässt sich in eine frühe Phase (ca. 2000 bis 1600 v. Chr.), eine mittlere Phase (ca. 1600 bis 1200 v. Chr.) und in eine späte Phase (ca. 1200 bis 800 v. Chr.) unterteilen. Die folgenden Funde stammen vermutlich überwiegend aus zerstörten Gräbern. Siedlungsplätze der Bronzezeit sind in Niedersachsen immer noch spärlich untersucht und wenig bekannt.

Aus den Ortsakten der Landesarchäologie geht der Altfund eines Bronzebeils hervor, das wohl lange vor dem Jahr 1969 auf einem Dachboden gefunden wurde. Nähere Angaben zu den ursprünglichen Fundumständen sind nicht zu ermitteln und der heutige Verbleib des Fundes ist unbekannt (Stark 2003,

Kat.Nr. 836). Da über diesen Fund keine Informationen vorliegen kann er nur allgemein in die Bronzezeit oder sogar noch in die Steinzeit datiert werden.

In die ausgehende Steinzeit oder in die frühe Bronzezeit datiert ein Kupferflachbeil (**Abb. 19**), das 2019 auf einem Acker mit dem Metalldetektor entdeckt wurde (Lau 2021a; Fundstelle Sachsenhagen 31). Es handelt sich dabei um ein vollständig erhaltenes Flachbeil mit flachen Randleisten, mit einem Gewicht



Abb. 19: Sachsenhagen FStNr. 31: Kupferflachbeil, Vorder- und Rückseite.





Abb. 20: Auhagen FStNr. 5: Randleistenbeil, zwei Ansichten.

von 93 g und einer Länge von 10,6 cm. Die Schneide des Beils ist 2,7 cm breit und 0,6 cm dick, der Nacken des Beils ist 1,1 cm breit und 0,4 cm dick. Verbleib: privat.

Eindeutig in die Frühbronzezeit datiert ein oberflächlich stark angegriffenes, aber dennoch vollständig erhaltenes, parallelseitig-geschweiftes Randleistenbeil von 10,7 cm Länge, an der Schneide 2,8 cm Breite und 1,1 cm Dicke (**Abb. 20**). Die Fundstelle liegt am flach auslaufenden Osthang des Düdinghauser Berges, etwa 1 km östlich von Düdinghausen und etwa 1 km nördlich der Sachsenhäger



Abb. 21: Wölpinghausen FStNr. 7: Fragment einer Bronzeklinge.

Aue (Lau 2022b; Fundstelle Auhagen 5). Verbleib: Museum Rehburg.

Das nur 2,5 cm lange, 1,9 cm breite und 0,8 cm dicke Fragment einer Bronzeklinge (möglicherweise von einem Dolch) wurde bei der Prospektion einer Ackerfläche mit der Metallsonde, auf einer langgestreckten Kuppe, südöstlich von Wölpinghausen entdeckt (Lau 2024b; Fundstelle Wölpinghausen 7). Dieser Fund (**Abb. 21**) lässt sich nur allgemein in die mittlere oder späte Bronzezeit datieren, da zu wenig vom Fund erhalten ist, um ihn zeitlich näher einzugrenzen. Verbleib: privat.





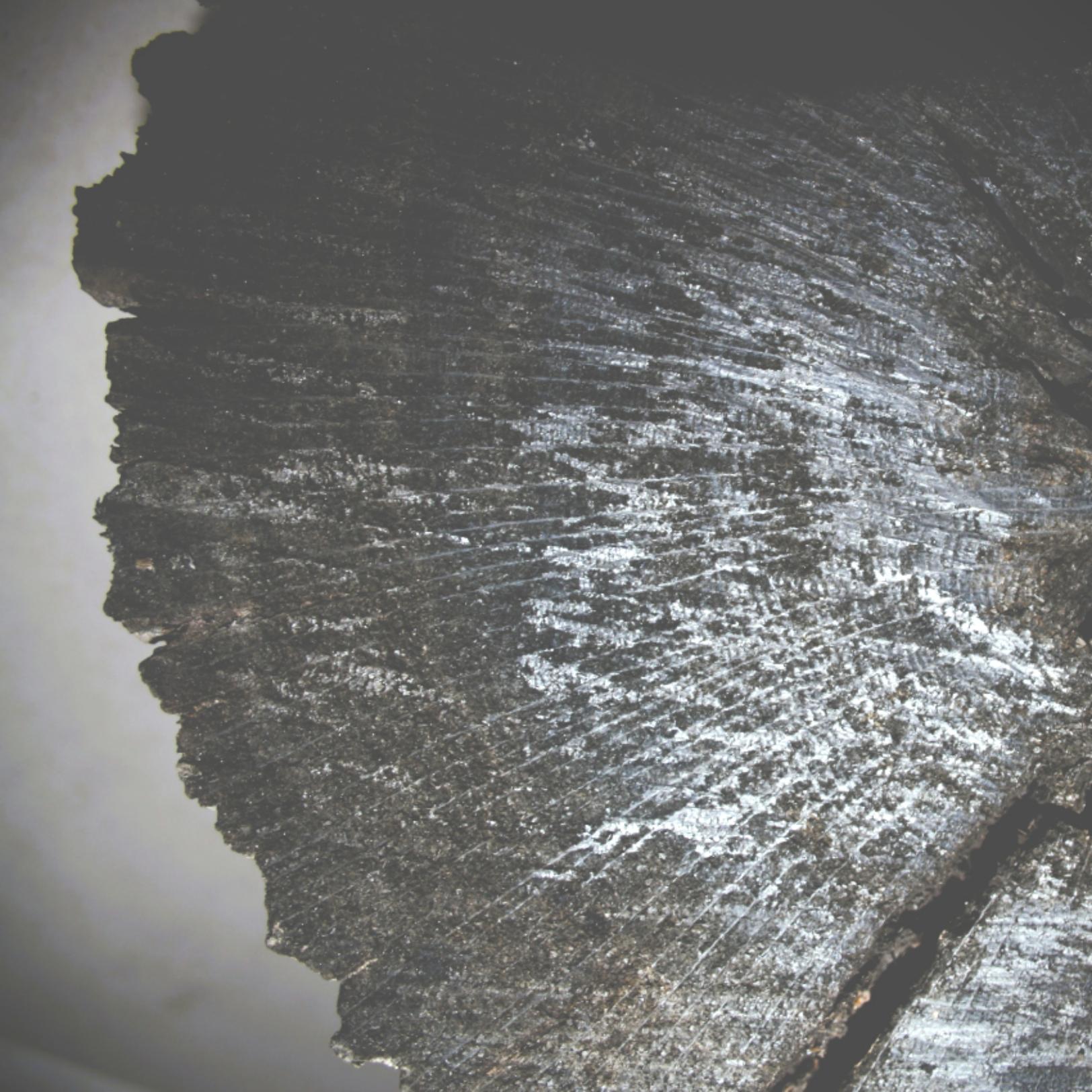
Abb. 22: Bergkirchen FStNr. 8: Fragment einer Knopfsichel.

Auf einer Ackerfläche wurde im Sommer 2023 bei der Begehung mit der Metallsonde unterhalb der Hanglage und südlich von Bergkirchen das Fragment einer bronzezeitlichen Knopfsichel (**Abb. 22**) entdeckt (erh. Länge: 3,8 cm, erh. Breite: 2,0 cm, Dicke an der Randrippe: 0,4 cm). Das Fragment hat an der oberen rechten Ecke noch den namengebenden Knopf erhalten, vom dem aus eine verstärkte Rippe den oberen Randabschluss bildet. Dieser randlichen Rippe ist zur Schneide hin eine zweite Rippe vorgelagert. Das Fragment weist zudem zu den beiden Längs-

rippen eine leicht erodierte S-förmig verlaufende Querrippe auf, die den Knopf von den Längsrippen trennt. Die Unterseite des Fragments ist glatt. Das Fundstück datiert in die jüngere Bronzezeit (Lau in Druck a; Fundstelle Bergkirchen 8). Verbleib: privat. Es handelt sich bei dem Fund um die zweite überhaupt aus dem Kreisgebiet bekannt gewordene Knopfsichel – das andere Stück wurde bereits 1939 am Doktorsee in Rinteln an der Kiesgrube entdeckt Stark 2003, Kat.Nr. 550, Taf. 95,3).

Abgesehen von diesen Einzelfunden, die nur einen winzigen Ausschnitt der bronzezeitlichen Gesellschaft bieten, ist noch eine Fundstelle in Wölpinghausen bekannt, bei der es sich um ein Gräberfeld handelt. Wohl in den Übergang von der ausgehenden Bronzezeit in die frühe Eisenzeit stammen sechs Urnen, teilweise mit Beigefäßen und Leichenbrand, die durch das Pflügen in den 1950er Jahren entdeckt worden sind. Näheres über die Bestattungen und auch über den Verbleib dieser wichtigen Funde ist jedoch nicht bekannt (Lemke 1964; Fundstelle Wölpinghausen 5). Ein weiteres Brandgräberfeld der späten Bronze- oder frühen Eisenzeit wird im folgenden Abschnitt beschrieben.





# Vorrömische Eisenzeit

Die vorrömische Eisenzeit dauerte von etwa 800 v. Chr. bis zur Zeitenwende und lässt sich in einen frühen (ca. 800 bis 600 v. Chr.), einen älteren (ca. 600 bis 300 v. Chr.) und in einen jüngeren (ca. 300 bis 0 v. Chr.) Abschnitt einteilen. Wie bereits in der Bronzezeit setzt sich die Verwendung des namensgebenden Metalls Eisen nur allmählich durch. Die ältesten Rennfeueröfen aus der näheren Umgebung Sachsenhagens stammen aus der Gemeinde Stolzenau im Landkreis Nienburg/Weser und sind erst für die jüngere vorrömische Eisenzeit bezeugt.

Wohl ein Brandgräberfeld der ausgehenden Bronze- oder frühen Eisenzeit wurde bereits 1827 oder früher ausgegraben. Insgesamt 17 Urnen mit Leichenbrand und Beigefäßen sollen entdeckt worden sein. Der genaue Fundort ist jedoch unbekannt, soll jedoch unter Sandhügeln in der heutigen Gemarkung Hagenburg gelegen haben. Die Urnen (siehe **Titelbild**) befinden sich im Museum Bückeberg (Stark 2003, Kat.Nr. 16, Taf. 2,1 und mglw. auch die Kat.Nrn. 846 bis 859; Lau 2024a, 13, Abb. 1).

Eine eisenzeitliche Abfallgrube von etwa 65 cm Durchmesser wurde bei Baumaßnahmen im Gewerbegebiet „Am Breiten Graben/Lütgen Hagen“ entdeckt (**Abb. 23**). Die Grubenverfüllung enthielt Keramik, Brandlehm und wenige verbrannte Knochenreste, Steine und Holzkohle. Die Grube war mit ei-

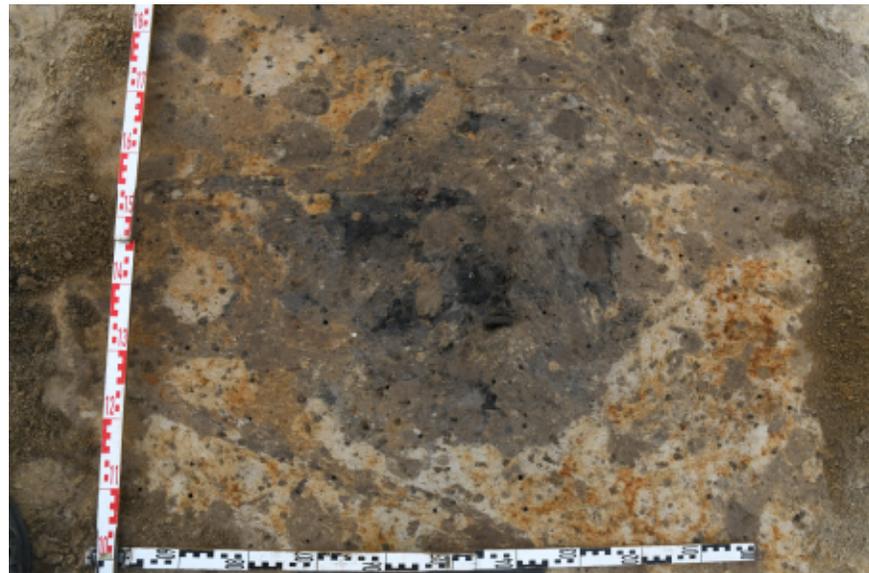


Abb. 23: Hagenburg FStNr. 11: Freigelegte Siedlungsgrube im Planum.



ner Eintiefung von maximal 10 cm nur noch in Resten erhalten. Im Jahr 2022 fanden weitere archäologische Baubegleitungen statt, die jedoch nur fundleere Siedlungsgruben erbrachten, dafür aber mit der Abfallgrube in Zusammenhang stehen können (Berthold 2020a; Reimann 2024; Fundstelle Hagenburg 11). Verbleib: Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft.

Im Bereich der Straßenkreuzung Obere Straße / Wietersheimerstraße wurde 1989/1990 im Zuge von Bauarbeiten durch Mitglieder des Heimatvereins Sachsenhagen-Auhagen ein Eichenstamm geborgen, der 2015 dendrochronologisch datiert wurde (**Abb. 24** und **Seite 28**). Es handelt sich um ein Stück Eiche mit Beilspuren vom Ablängen des Holzes am oberen Ende, das im bzw. um das Jahr 551 v. Chr. gefällt wurde. Bei der Bergung konnten mehrere, einen Knüppeldamm bildende Stämme beobachtet werden, so dass hier ein

Bohlenweg aus der älteren Eisenzeit vorliegt (Berthold 2017; Fundstelle Sachsenhagen 23). Bohlenwege, bzw. Knüppeldämme sind bereits seit der Jungsteinzeit bekannt und dienten der Querung morastiger Bereiche.

Weitere Funde aus der vorrömischen Eisenzeit sind aus der Samtgemeinde Sachsenhagen bislang weder gemeldet noch bei archäologisch begleiteten Erdarbeiten aufgefunden worden. Es ist jedoch nur eine Frage der Zeit, bis weitere Brandgräber oder Siedlungsspuren aufgedeckt werden.



Abb. 24: Sachsenhagen FStNr. 23: Abgelängter Baumstamm von einem Bohlenweg.



# Römische Kaiserzeit

Auf die vorrömische Eisenzeit folgt die römische Kaiserzeit. Sie umfasst in der archäologischen Forschung den Zeitraum von der Zeitenwende bis zum Jahr 375 n. Chr. und wird in eine ältere (0 bis 150 n. Chr.) und in eine jüngere (150 bis 375 n. Chr.) Phase geteilt. Das Jahr 375 markiert das Erscheinen der Hunnen im nördlichen Schwarzmeergebiet und damit den Beginn der Völkerwanderungszeit. Unter althistorischen Gesichtspunkten umfasst die eigentliche Zeit der römischen Kaiser den Zeitraum des ersten Kaisers Augustus (27 v. Chr.) bis zur Absetzung des letzten weströmischen Kaisers Romulus durch Odoaker im Jahre 476 n. Chr. Die archäologische Terminologie stützt sich jedoch auf die Abfolge der materiellen Kultur, also des Fundgutes, und orientiert sich nicht an der viel exakteren historischen Überlieferung.

Bereits im Jahr 1826 fanden Ausgrabungen in Zusammenhang mit den Germanicus-Feldzügen (14 bis 16 n. Chr.) statt. Man wollte den örtlichen Legenden nachgehen, die in der Flur Kriegerweg, am Südhang des Düding-

häuser Berges bei Auhagen, in alten Umwallungen die Reste eines Lagers des römischen Feldherren Germanicus vermuteten. Die Nachforschungen verliefen jedoch ergebnislos (Strack 1828, 148-149; Stark 2003, Kat.Nr. 25A).

Vom Feld Kastning Nr. 10 in Auhagen stammt nicht nur ein mittelnolithisches Felsbeil (s. o., Seite 14), sondern angeblich auch eine Scherbe römischer *terra sigillata*. Das ist eine keramische, rötliche Massenware, die in verzierte Formen gepresst wurde, wodurch sich diese Verzierungen an der Außenseite als Relief abdrückten. Die Scherbe wurde 1936 entdeckt, der Verbleib dieses – auch überregional wichtigen Fundes römischen Importgeschirrs – ist leider unbekannt (Erdniß 1936; Stark 2003, Kat.Nr. 27).

Keramikscherben aus der römischen Kaiserzeit wurden angeblich von einer Ackerfläche am Tienberge im Südwesten der Gemarkung Altenhagen gemeldet. Der Verbleib dieser Fundstücke ist jedoch ebenfalls unbekannt und publiziert wurden die Funde nicht (Fund-



stelle Altenhagen 8). Allerdings ist die zeitlich exakte Datierung ur- und frühgeschichtlicher Keramik schwierig, wenn sich unter den Funden nicht Randstücke oder verzierte Stücke finden lassen.

Als bislang einziger belastbarer Beleg für die römische Kaiserzeit in der Samtgemeinde Sachsenhagen gilt eine Fibel (Gewandschließe), die bei einer Begehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche in Altenhagen entdeckt wurde (**Abb. 25**). Bei dem Fund handelt es sich um eine im Kopfbereich stark verbogene bronzenene Augenfibel (L. 51 mm, B. 20 mm, Gew. 19,1 g). Die geschlitzten, offenen Augen lassen eine Einordnung des Stücks zur Form Almgren 45 zu, die in augusteische Zeit datiert wird und damit an den Anfang der römischen Kaiserzeit (Almgren 1923; Lau 2022a; Fundstelle Altenhagen 13). Verbleib: privat.

### Völkerwanderungszeit und Merowingerzeit

Die Völkerwanderungszeit beginnt im Jahr 375 mit dem Zug der Hunnen in das nordpontische Gebiet. Die Eroberung Norditaliens durch die Langobarden im Jahr 568 wird allgemein als das Ende der Völkerwanderungszeit angesehen. Dieses Datum überschneidet sich mit dem Beginn der

Merowingerzeit, der Machtübernahme Chlodwigs im Jahre 482. Das Ende der Merowingerzeit wiederum ist mit dem Beginn der Karolingerzeit, der Krönung Pippins des Jüngeren im Jahr 751 erreicht. Aus der Zeit zwischen dem ausgehenden 4. Jahrhundert und der Mitte des 8. Jahrhunderts liegen bislang keine Funde aus der Samtgemeinde Sachsenhagen vor.

Auch aus dem Landkreis Schaumburg sind Funde der Völkerwanderungszeit bislang spärlich – die wenigen Fundbelege bezeugen jedoch eine fortgesetzte Siedlungstätigkeit bis in die Merowingerzeit hinein. Die Fundbelege stammen hauptsächlich aus dem Raum Rinteln und Bückeburg.



Abb. 25: Altenhagen FStNr. 13: Augenfibel, verschiedene Ansichten.



# Frühmittelalter

Das Frühmittelalter beginnt in Schaumburg in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, mit der christlichen Mission, der Errichtung früher Kirchen und den damit einhergehenden blutigen Auseinandersetzungen der Franken gegen die Sachsen. Über das Frühmittelalter in der Samtgemeinde Sachsenhagen ist bislang noch sehr wenig bekannt.

Anhand von Oberflächenfunden konnte in Wölpinghausen ein Siedlungsplatz aus der Zeit des 8./9. Jh. festgestellt werden. Der Ort muss ausweislich der festgestellten Funde im Verlauf des 13. Jh. aufgegeben worden sein (Gärtner 2003a; Berthold 2020b; Fundstelle Wölpinghausen 2). Bei Geländebegehungen im Jahr 2017 wurden zudem noch einige nicht näher datierbare Abschläge, Kernbruchstücke und verbrannte Trümmer aus Feuerstein festgestellt, die belegen, dass der Fundort bereits urgeschichtlich genutzt wurde. Als bedeutender frühmittelalterlicher Metallfund ist von dieser Fundstelle ein in Kerbschnitttechnik verzierter Riemenbeschlag für einen Waffengürtel zu verzeichnen (**Abb. 26**). Der Be-

schlag ist langrechteckig, leicht verbogen, hat eine Breite von 3 cm und eine erhaltene Länge von 3,8 cm. Der Ansatz eines Niets ist auf der Rückseite noch in einer gerundeten Ecke erhalten. Dargestellt ist ein vergoldetes rankenartiges Ornament. Der Fund dürfte in die Zeit der Karolinger datieren und belegt damit die Anwesenheit eines Kriegers in dieser frühmittelalterlichen Siedlungsstelle.



Abb. 26: Wölpinghausen FStNr. 2: Vergoldeter Riemenbeschlag in Kerbschnitttechnik.





Abb. 27: Bergkirchen FStNr. 4: Heiligenfibel.

Eine weitere Siedlung des 9. bis 12. Jh. konnte in der Gemarkung Sachsenhagen anhand von Oberflächenfunden festgestellt werden. Tobias Gärtner identifiziert die Fundstelle mit der Wüstung *Schöblingen bey Bergkercken* (Gärtner 2003b; Sachsenhagen Fundstelle 19).

Ein besonderer Fund auf landwirtschaftlicher Nutzfläche, südlich von Bergkirchen und in der Flur „Am Bollwege“, ist eine nachträglich gemeldete, nach ungenehmigter Prospektion mit der Metallsonde entdeckte Heiligenfibel

(Länge 2,6 cm, Breite 2,1 cm; **Abb. 27**). Von oben nach unten betrachtet ist ein schmaler sichelförmiger Nimbus bzw. Heiligenschein zu sehen, darunter eine mit der Öffnung nach oben zeigende C-förmige Augen-Nase-Partie des Gesichts, darunter folgt ein kleiner ovaler Mund, darunter wiederum Y-förmig der Brust- und Schulterbereich mit den beiderseits des Gesichts und mit drei Fingern angegebenen erhobene Hände sowie die darunter rundlich dargestellten Oberarme bzw. Schulterpartien. Die Fibel datiert in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts und damit in die Zeit, unmittelbar nach den Sachsenkriegen, die 804 mit den letzten niedergeschlagenen Unruhen zu Ende gingen (Lau 2023a; Fundstelle Bergkirchen 4). Verbleib: Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft.

Die urkundliche Ersterwähnung der Orte in der heutigen Samtgemeinde Sachsenhagen setzt erst im Hochmittelalter bzw. im Spätmittelalter ein (vgl. Husmeier 2008): Altenhagen (*Oldenhagen* 1247), Auhagen (*Ouhaghen* 1382), Bergkirchen (*Bergkercken* 1174–1184), Düdinghausen (*Didingobuson* 1055-1080), Hagenburg (*Haghenborch* 1369), Nienbrügge (*Newensbruck* 1618), Sachsenhagen (*Sassenhagen* 1253), Schmalenbruch (*Schmalenbrock* 1549), Wiedenbrügge (*Winbrugge* 1247) und Wölpinghausen (*Welpingehusen* um 1220).



Zusätzlich zu den heute noch bestehenden Orten sind folgende Wüstungen überliefert (vgl. Husmeier 2008): Bellersen (*Beldersen* 1233), Helsendorf (*Helsendorf* 1532), Schötlingen (*Schotlingen* 1532), *Ober Warminghausen* (Gärtner 2006; Fundstelle Wölpinghausen 2) und Wulfsdorf (*Wluesburne* 1183).

Die hoch- und spätmittelalterliche Entwicklung der bis heute bestehenden Orte ist jedoch nicht mehr Teil dieses Überblicks über die Ur- und Frühgeschichte in der Samtgemeinde Sachsenhagen. Diese Geschichte muss an anderer Stelle erzählt werden.

### Unbekannte Fundumstände und verschollene Funde

Abgesehen von den Funden und Fundumständen, die sich datieren lassen, liegen auch einige archäologische Relikte vor, deren Fundumstände bzw. Fundverbleib unklar oder nicht überliefert ist. Sie sollen hier dennoch vorgestellt werden, da sie einerseits aufzeigen, dass archäologische Quellen nur so gut wie ihre Dokumentation sind und andererseits Fundstellen andeuten, die auch heute noch wiederentdeckt werden könnten.

Neben der weiter oben bereits erwähnten Spitzhaue (Seite 22, **Abb. 17**) wurde unter denselben ungeklärten Fundumständen eine



Abb. 28: Wölpinghausen FStNr. 4: Feuersteinpfeilspitze.

aus Stein gefertigte Pfeilspitze entdeckt. Konkrete Angaben zu Maßen oder Aussehen dieser Pfeilspitze liegen nicht vor, so dass die Datierung in die Stein- oder Bronzezeit fällt (Stark 2003, Kat.Nr. 4). Verbleib: unbekannt.

Aus dem Übergang von der ausgehenden Steinzeit zur frühen Bronzezeit stammt eine aus rötlichbraunem Feuerstein gefertigte Pfeilspitze vom Hang des Wölpinghäuser Berges, die vor dem Jahr 2012 bei der Anlage von Teichen entdeckt wurde (Berthold 2014b; Fundstelle Wölpinghausen 4). Die vollflächig retuschierte Pfeilspitze ist dreieckig, mit eingezogener Basis und an der Spitze abgebrochen (**Abb. 28**). Sie hat noch eine Länge von 2,3 cm und eine Breite von 2,2 cm. Verbleib: privat.



Aus der „Wölpinghauser Feldmark“ stammen laut der Manuskriptfassung aus dem Jahre 1964, einer ungedruckten Dorfchronik, einige Steinfunde, die nur schlecht dokumentiert sind (Abb. 29). Es handelt sich dabei um einen Auflieger bzw. Handstein von 10 cm Durchmesser, einer prähistorischen Reibmühle. Getreide verteilte man auf einer großen am Boden liegenden Steinplatte und zerquetschte die Körner dann mit so einem Handstein. Diese Form der Getreideverarbeitung war bereits in der Steinzeit etabliert und wurde bis zur Zeitenwende verwendet. Erst durch den Kontakt zur römischen Gesellschaft und ihrer Technologie hielt dann auch in Norddeutschland die Handdrehmühle Einzug in die Getreideverarbeitung. Die Dorfchronik erwähnt zudem eine Hacke aus Felsgestein (Länge 9 cm, Breite 6,5 cm), ein Feuersteinbeil (Länge 9,5 cm, Breite 5,5 cm) und ein kleines Steinbeil (Länge 8 cm, Breite 4,5 cm). Die Fundumstände und der Verbleib dieser Objekte sind unbekannt (Lemke 1964).

Im Jahr 1932 wurde am Rand der Ziegelei-grube Himmelreich eine graublaue Feuersteinklinge (Länge 5,1 cm, Breite 3,3 cm, Dicke 0,6 cm) entdeckt, die sich zeitlich nicht näher eingrenzen lässt (Stark 2003, Kat.Nr. 7, Taf. 1,3; Fundstelle Wiedenbrügge 3). Verbleib: Landesmuseum Hannover.

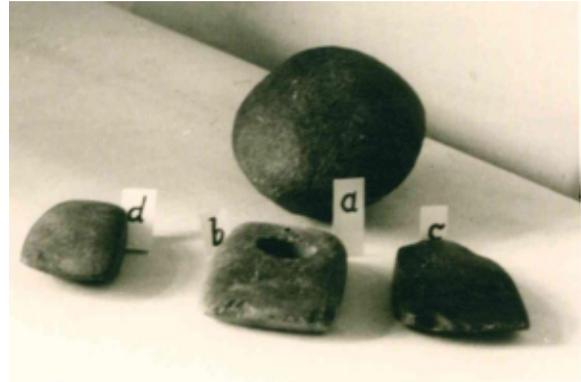


Abb. 29: Wölpinghausen: Verschollene Steinfunde aus der Feldmark.

In der Erweiterung einer Sandgrube zwischen der Bundesstraße 441 und dem Silberberg in Altenhagen, entdeckte Ronald Reimann 2012 einige Keramikscherben und Silices, die sich nur allgemein in die Ur- und Frühgeschichte datieren lassen (unpubliziert; Fundstelle Altenhagen 9). Verbleib: Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft.

Im Forst Hagenburg sollen bereits vor dem Jahr 1933 zwei Flintgeräte auf einem Dünenhang entdeckt worden sein. Über die Fundumstände ist nichts Näheres bekannt. Die Funde sind unpubliziert und im Landesmuseum Hannover archiviert.

Etwas nördlich von Altenhagen wurden auf einer Ackerfläche einige steinzeitliche Funde entdeckt, über deren Verbleib jedoch nichts



bekannt ist (unpubliziert; Fundstelle Altenhagen 8).

Nahe des Forsthauses Spießinghol, bei einigen großen Findlingen, sollen Urnenscherben und Knochenreste gefunden worden sein (Stark 2003, Kat.Nr. 2). Der Verbleib dieser Funde ist unbekannt.

Bereits vor dem Jahr 1842 soll in Hagenburg eine Urne gefunden worden sein, die heute verschollen ist (Stark 2003, Kat.Nr. 12).

Einige Bodenverfärbungen, die um 1944 in Hagenburg entdeckt wurden, könnten Brandgruben sein. Ob es sich dabei um mittelsteinzeitliche Koch- und Gargruben oder um Gruben in Zusammenhang mit Brandbestatungen handelt, ist heute nicht mehr zu beurteilen (Stark 2003, Kat.Nr. 13).

In einer Sandgrube, etwa 2 km östlich von Altenhagen, wurde um das Jahr 1954 eine rotbraune, wohl urgeschichtliche Wandscherbe eines Tongefäßes gefunden (Stark 2003, Kat.Nr. 23; Fundstelle Altenhagen 5). Verbleib: Landesmuseum Hannover.

1981 entdeckte Claus-Günther Kullig bei einer Geländebegehung im damaligen Neubaugebiet in Altenhagen, südlich der Hauptstraße und östlich der St. Nicolai-Kirche, neben mittelalterlichen Tongefäßscherben auch einen

stark verbrannten Klingensabschlag aus Feuerstein (Länge 4 cm, Breite 2,1 cm und Dicke 0,5 cm). Über den verschollenen Fund sind keine weiteren Informationen verfügbar, so dass er sich nicht näher als urgeschichtlich datieren lässt. Heute ist die Fundstelle mit Wohnhäusern bebaut (Stark 2003, Kat.Nr. 19.1; Lau 2024a, 9).

Weitere, allgemein in die Ur- und Frühgeschichte datierende Fundstellen mit nicht näher datierter Keramik oder bearbeitetem Feuerstein stammen aus Altenhagen (Fundstellen 11 und 15), Auhagen (Fundstellen 1, 2 und 5), Hagenburg (Fundstellen 6 [Berthold 2014a] und 14), Sachsenhagen (Fundstelle 22 [Berthold 2012]), Wiedenbrügge (Fundstellen 5 [Berthold 2013], 6 [Berthold 2015b] und 7), Wölpinghausen (Fundstellen 2 [Gärtner 2003a; Berthold 2020b] und 7). Die Funde von diesen Fundstellen befinden sich entweder in privaten Sammlungen oder bei der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft.



## Helfen Sie mit!

Die vielen verschollenen Funde und schlecht dokumentierten Fundumstände der ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen aus der Samtgemeinde Sachsenhagen belegen eindrücklich, dass es notwendig für ein tieferes Verständnis für unser materielles Erbe ist, dass Funde und Fundumstände umgehend sorgfältig dokumentiert werden.

Haben Sie bislang noch undokumentierte Funde in Ihrem Besitz, die möglicherweise einen Beitrag zur Entschlüsselung unserer Kulturgeschichte leisten können? Oder haben Sie nun vielleicht Lust bekommen selbst auf Spurensuche zu gehen und mit Einverständnis der Landeigentümer:innen die Ackeroberflächen nach hochgepflügten Funden abzusuchen? Dann nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf, wir helfen Ihnen dabei, ihre eigenen Nachforschungen unter modernen archäologischen Gesichtspunkten durchzuführen.

Bitte beachten Sie: Die Suche mit der Metallsonde ist in Niedersachsen genehmigungspflichtig. Wir beraten Sie gerne zum aktuellen Genehmigungsverfahren.

Archäologische und historische Funde sind in Niedersachsen nach §4 des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes meldepflichtig. Fund-

meldungen nehmen wir entgegen – Museen oder Heimatvereine sind für die Entgegennahme und Dokumentation archäologischer Funde nicht zuständig.

## Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft

Dr. Daniel Lau (Kommunalarchäologe)  
Katharina Kellner M.A.  
(Grabungstechnikerin)

Schloßplatz 5  
31675 Bückeburg  
archaeologie@schaumburgerlandschaft.de  
Telefon: 05722/9566-15



# Literaturverzeichnis

Adam 1951 = K. D. Adam, Der Waldelefant von Leh-  
ringen: Eine Jagdbeute des diluvialen Menschen. Quar-  
tär 5, 1951, 79–92.

Almgren 1923 = O. Almgren, Studien über nordeuro-  
päische Fibelformen des ersten nachchristlichen Jahr-  
hunderts mit Berücksichtigung der provinzial-  
römischen und südrussischen Formen. Manusbiblio-  
thek 32 (Leipzig 1923).

Anonymus 1880 = Katalog zur Ausstellung prähistori-  
scher und anthropologischer Funde Deutschlands  
(Berlin 1880).

Berthold 2012 = J. Berthold, Sachsenhagen FStNr. 22.  
Fundchronik Niedersachsen 2010. Nachrichten aus  
Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 15 (Stuttgart  
2012) Kat.Nr. 286.

Berthold 2013 = J. Berthold, Wiedenbrügge FStNr. 5.  
Fundchronik Niedersachsen 2011. Nachrichten aus  
Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 16 (Stuttgart  
2013) Kat.Nr. 339.

Berthold 2014a = J. Berthold, Hagenburg FStNr. 6.  
Fundchronik Niedersachsen 2012. Nachrichten aus  
Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 17 (Stuttgart  
2014) Kat.Nr. 281.

Berthold 2014b = J. Berthold, Wölpinghausen FStNr.  
4. Fundchronik Niedersachsen 2012. Nachrichten aus  
Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 17 (Stuttgart  
2014) Kat.Nr. 301.

Berthold 2015a = J. Berthold, Hagenburg FStNr. 8.

Fundchronik Niedersachsen 2013. Nachrichten aus  
Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 18 (Darmstadt  
2015) Kat.Nr. 315.

Berthold 2015b = Wiedenbrügge FStNr. 6. Fundchro-  
nik Niedersachsen 2013. Nachrichten aus Niedersach-  
sens Urgeschichte Beiheft 18 (Darmstadt 2015)  
Kat.Nr. 329.

Berthold 2017 = Sachsenhagen FStNr. 23. Fundchro-  
nik Niedersachsen 2015. Nachrichten aus Niedersach-  
sens Urgeschichte Beiheft 20 (Darmstadt 2017)  
Kat.Nr. 327.

Berthold 2020a = J. Berthold, Hagenburg FStNr. 11.  
Fundchronik Niedersachsen 2018. Nachrichten aus  
Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 23 (Darmstadt  
2020) Kat.Nr. 358.

Berthold 2020b = J. Berthold, Wölpinghausen FStNr.  
2. Fundchronik Niedersachsen 2018. Nachrichten aus  
Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 23 (Darmstadt  
2020) Kat.Nr. 332.

Berthold/Gerken 2018 = J. Berthold/K. Gerken, Ha-  
genburg FStNr. 9. Fundchronik Niedersachsen 2016.  
Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft  
21 (Darmstadt 2018) Kat.Nr. 275.

Berthold/Gerken 2019 = J. Berthold/K. Gerken, Al-  
tenhagen FStNr. 3. Fundchronik Niedersachsen 2017.  
Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft  
22 (Darmstadt 2019) Kat.Nr. 333.



- Brandt 1967 = K. H. Brandt, Studien über steinerne Beile und Äxte der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands (Hildesheim 1967).
- Brandt 1976 = K. H. Brandt, Derivate neolithischer Steinäxte im nordwestdeutschen Raum. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 60, 1976, 263–284.
- Cosack 1996 = E. Cosack, Nienbrügge FStNr. 1. *Fundchronik Niedersachsen* 1994. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 64/2 (Stuttgart 1996) Kat.Nr. 227.
- Erdniß 1936 = P. Erdniß, Neue vor- und frühgeschichtliche Funde. *Heimatblätter*. Beilage zur *Schaumburger Zeitung* Nr. 49 vom 4.12.1936, Rinteln.
- Erdniß 1955 = P. Erdniß, Das früheste landwirtschaftliche Gerät im Lande Niedersachsen. *Schaumburg-Lippische Heimatblätter*. Beilage der *Schaumburg-Lippischen Landeszeitung* Nr. 4, Bückeberg.
- Gärtner 2003a = T. Gärtner, Wölpinghausen FStNr. 2. *Fundchronik Niedersachsen* 2002. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft* 9 (Stuttgart 2003) Kat.Nr. 237.
- Gärtner 2003b = T. Gärtner, Sachsenhagen FStNr. 19. *Fundchronik Niedersachsen* 2002. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft* 9 (Stuttgart 2003) Kat.Nr. 329.
- Gärtner 2006 = T. Gärtner, Mittelalterliche Wüstungen bei Bergkirchen, Ldkr. Schaumburg. *Die Kunde* N. F. 57, 2006, 159–172.
- Gerken/Nelson 2016 = K. Gerken/H. Nelson, Niedernstöcken 21 – Linienbandkeramisches Expansionsgebiet jenseits der Lössgrenze im Land der Jäger und Sammler? *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 85, 2016, 31–84.
- Husmeier 2008 = G. Husmeier, Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg. *Schaumburger Studien* 68 (Bielefeld 2008).
- Hutson et al. 2025 = J. M. Hutson/F. Bittmann/P. Fischer/A. García-Moreno/S. Gaudzinski-Windheuser/E. Nelson/J. E. Ortiz/K. E. H. Penkman/Z. M. Perić/D. Richter/ T. Torres/E. Turner/A. Villaluenga/D. White/O. Jöris, Revised age for Schöningen hunting spears indicates intensification of Neanderthal cooperative behavior around 200,000 years ago. *Science Advances* 11, 2025.
- Lau 2021a = D. Lau, Sachsenhagen FStNr. 31. *Fundchronik Niedersachsen* 2019. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft* 24 (Darmstadt 2021) Kat.Nr. 436.
- Lau 2021b = D. Lau Ein Gruß aus der Steinzeit. Das älteste Kupferbeil Niedersachsens. In: Lu Seegers/Frank Werner/Stefan Brüdermann: *Geschichte Schaumburgs in 30 Objekten*. *Kulturlandschaft Schaumburg* 26 (Göttingen 2021) 11–15.
- Lau 2021c = D. Lau, Ottensen FStNr. 2. *Fundchronik Niedersachsen* 2019. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft* 24 (Darmstadt 2021) Kat.Nr. 425.
- Lau 2022a = D. Lau, Altenhagen FStNr. 13. *Fundchronik Niedersachsen* 2020. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft* 25 (Darmstadt 2022) Kat.Nr. 417.
- Lau 2022b = D. Lau, Auhagen FStNr. 5. *Fundchronik Niedersachsen* 2020. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft* 25 (Darmstadt 2022) Kat.Nr. 418.
- Lau 2022c = D. Lau, Sachsenhagen FStNr. 32. *Fundchronik Niedersachsen* 2020. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft* 25 (Darmstadt 2022) Kat.Nr. 437.
- Lau 2023a = D. Lau, Bergkirchen FStNr. 4. *Fundchronik Niedersachsen* 2021. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft* 26 (Darmstadt 2023) Kat.Nr. 483.



Lau 2023b = D. Lau, Wiedenbrügge FStNr. 8. Fundchronik Niedersachsen 2021. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 26 (Darmstadt 2023) Kat.Nr. 517.

Lau 2023c = D. Lau, Krankenhagen FStNr. 27. Fundchronik Niedersachsen 2021. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 26 (Darmstadt 2023) Kat.Nr. 496.

Lau 2024a = D. Lau, Altes vom Meer: Hagenburg und Umgebung in der Ur- und Frühgeschichte. Schaumburgische Mitteilungen 3, 2024, 4–17.

Lau 2024b = D. Lau, Wölpinghausen FStNr. 7. Fundchronik Niedersachsen 2022. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 27 (Oldenburg 2024) Kat.Nr. 489.

Lau 2024c = D. Lau, Wölpinghausen FStNr. 10. Fundchronik Niedersachsen 2022. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 27 (Oldenburg 2024) Kat.Nr. 491.

Lau 2024d = D. Lau Sachsenhagen FStNr. 27. Fundchronik Niedersachsen 2022. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 27 (Oldenburg 2024) Kat.Nr. 486.

Lau in Druck a = D. Lau, Bergkirchen FStNr. 8. Fundchronik Niedersachsen 2023. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 28 (Oldenburg 2025) Kat.Nr. X.

Lemke 1964 = G. Lemke, Chronik von Wölpinghausen. 1. Teil. Die Entwicklung im allgemeinen. Ungedrucktes Manuskript. Staatsarchiv Bückeburg BS SL 2 Wöl 1.

Reimann 2024 = R. Reimann, Hagenburg FStNr. 11. Fundchronik Niedersachsen 2022. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Beiheft 27 (Oldenburg 2024) Kat.Nr. 473.

Stark 2003 = J. Stark, Die archäologischen Fundstellen im Landkreis Schaumburg. Katalog der Bodendenkmale und Funde. (Hannover 2003).

Strack 1828 = W. Strack, Bericht über einige Nachgrabungen in der Umgegend. Westphälische Provinzialblätter. Verhandlungen der westphälischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Bd. 1, Heft 2, 1828, 148–150.

Terberger et al. 2018 = Th. Terberger/U. Böhner/K. F. Hillgruber/A. Kotula (Hrsg.): 300.000 Jahre Spitzentechnik: Der altsteinzeitliche Fundplatz Schöningen und die frühesten Speere der Menschheit (Darmstadt 2018).

Zippel 1998 = D. Zippel, Altenhagen FStNr. 7. Fundchronik Niedersachsen 1996. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 66/2 (Stuttgart 1998) Kat.Nr. 26.



# Schriften der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft

Bisher erschienen:

Band 1: Jens Berthold/Klaus Gerken, Archäologische Ausgrabungen in den „Führse Gärten“. Ein Neubaugebiet mit (Vor)Geschichte. Die Untersuchungen im Jahre 2014 in Holtorf (Nienburg 2015).

Band 2: Jens Berthold/Erich Block/Kristina Nowack-Klimscha/Tobias Scholz/Frank Wedekind, Burg Wölpe. Die archäologischen Untersuchungen am Burghügel in Erichshagen-Wölpe zwischen 2011 und 2015 (Nienburg 2016).

Band 3: Jens Berthold/Klaus Gerken, Laveloher Geschichte. Steinzeit – Mittelalter (Diepenau 2016).

Band 4: Jens Berthold/Margarete Sturm-Heumann/Freia Tröger, Pfosten, Kacheln, Silbermännchen. Die Ausgrabungen 2014 in der Klosterstraße 9 und Aktuelles zur Archäologie in Stadthagen (Nienburg 2016).

Band 5: Jens Berthold, Reborgh – Reheburgk – Rehbürg. Archäologie und Frühe Geschichte (Nienburg 2018).

Band 6: Jens Berthold, Archäologie in Stadt, Land, Fluss. Zehn Jahre Kommunalarchäologie in den Landkreisen Nienburg/Weser und Schaumburg sowie in den Städten Bückeburg, Hameln, Nienburg/Weser und Stadthagen (Bückeburg 2019).

Band 7: Daniel Lau/Katharina Kellner, Fundgeschichten aus Bückeburg und Umgebung (Bückeburg 2023).

Band 8: Daniel Lau/Klaus Gerken/Alexandra Philippi/Hildegard Nelson/Nadja Lüdemann, Steinzeit zwischen Hameln und Hoya (im Druck, erscheint 2025).

Band 9: Daniel Lau, Ur- und frühgeschichtliche Funde und Fundstellen in der Samtgemeinde Sachsenhagen (Bückeburg 2025).

Die Broschüren sind erhältlich bei der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft, Schloßplatz 5, 31675 Bückeburg, Tel. 05722/9566-15 oder E-Mail an: [archaeologie@schaumburgerlandschaft.de](mailto:archaeologie@schaumburgerlandschaft.de)







Derzeit sind 133 archäologische Fundstellen in der Samtgemeinde Sachsenhagen (Landkreis Schaumburg) bekannt. Von diesen können 75 in die Ur- und Frühgeschichte, also in die Zeit von der Steinzeit bis zum Ende des Frühmittelalters (um 1000 n. Chr.), datiert werden. Anlässlich des Tags des Offenen Denkmals am 14. September 2025 werden die wichtigsten ur- und frühgeschichtlichen Funde und Fundstellen in der Samtgemeinde Sachsenhagen in dieser Broschüre vorgestellt.